

Mein Freiwilligenjahr auf Kamtschatka vom 23.06.2010- 15.06.2011 von Vera Esser

Kamtschatka- ein mir vorher unbekannter Teil Russlands. Doch wie komme ich dann auf die Idee dorthin zu fliegen? Ich interessiere mich schon seit langem für die Osteuropäischen Länder und Kulturen und so studierte ich slavische Philologie und russische Kultur. Während meines Studiums ergab sich für mich nur ein einmonatiger Aufenthalt in Moskau. Für mich war klar, dass ich nach der Uni für länger nach Russland wollte. Und da mir große Städte nicht so sehr zusagen, suchte ich nach etwas kleinerem. Dass es letztendlich Kamtschatka, genauer das 2000 Seelen Dorf Esso wurde, war Zufall. Ich suchte auf der Osteuropa- Seite „www.joe-list.de“ nach Angeboten für einen Auslandsaufenthalt und fand das der Manfred-Hermsen Stiftung. Ich war von Anfang an begeistert. Mich faszinierten das Land, die Leute, die unberührte Natur und das scheinbar ganz andere Leben dort. Abgeschreckt hat mich, dass ich mich für ein ganzes Jahr entscheiden sollte. Diese Entscheidung fiel mir sehr schwer, da ich meine Familie und Freunde doch sehr vermissen würde. Nach langem Überlegen entschied ich mich dafür. Ich sollte nicht enttäuscht werden und ich bereute meine Entscheidung nie. :)

Die Anfahrt und meine ersten Eindrücke

Am 23.Juni 2010 ging es los. Ich war sehr aufgeregt und mir war mulmig zumute. Da ich mich von all meinen lieben Menschen verabschieden musste und ich ein sehr emotionaler Mensch bin, fing ich noch vor dem Start nach Moskau im Flugzeug an zu weinen. Der Mann neben mir- ein Russe- holte ganz aufgeregt eine Stewardess, da er scheinbar dachte, ich hätte Flugangst. Ich schaffte es mit meinem Russisch (das zu dieser Zeit trotz langem Unterricht nicht gut war) zu erklären, dass es mir gut ginge. Als mein Sitznachbar dann in Moskau erfuhr, dass ich weiter nach Kamtschatka fliege, sagte er: „Ach so, deshalb hast du geweint!“. Ich fand es sehr lustig, aber es zeigt leider auch, dass Kamtschatka für die Russen immer noch mit Negativem assoziiert wird. Ich sollte vom Gegenteil überzeugt werden.

In Moskau traf ich dann auch endlich Susan, die mit mir ein Jahr auf Kamtschatka verbrachte. Ich lernte sie vorher schon bei einem Treffen in Bremen kennen und wir blieben in Email- Kontakt, um unseren Flug zusammen zu buchen. Ich war froh jetzt jemanden zu haben, mit dem ich Gedanken und Gefühle austauschen konnte. Ich fühlte mich gleich viel sicherer.

Nach einem anstrengenden Flug (Flugzeit insgesamt von Düsseldorf nach Elizovo: 12 Stunden), da ich kaum schlafen konnte, kamen wir endlich am Flughafen von Elizovo an. Dort holte uns Judith Kiss, Mitarbeiterin der Manfred-Hermsen-Stiftung, bei nicht so gutem Wetter (in Deutschland war es am Abflugtag schön warm und sonnig) ab. Sie sagte uns, dass seit den letzten paar Tagen endlich so langsam der Frühling käme. Ich sah nur Grau, Regen und eine hässliche Stadt. Eine typische russische Großstadt mit diesen farblosen Hochhäusern. Doch glücklicherweise war dies ja nicht mein Aufenthaltsort für das Jahr. Nach einer Übernachtung ging es dann am nächsten Morgen mit dem Bus 10 Stunden über eine Schotterpiste weiter nach Esso. Ich war sehr müde und geschafft von der Anreise. Nachdem wir in der Basa (so wird das Haus für die Freiwilligen genannt) ankamen und die russische Freiwillige Nina kennen lernten, machte Judith noch eine kleine Runde mit uns durchs Dorf. Ich war froh zu sehen, dass es genauso süß war, wie ich es mir vorgestellt hatte. All die Holzhäuser und die Natur drum herum fand ich toll.

Der Park und die Arbeit

Am Montag startete unser erster Arbeitstag mit der Planjorka. Dies ist eine Dienstbesprechung, die jeden Montag mit allen Mitarbeitern des Parks (kleine Anmerkung: Wenn ich im Folgenden von „Park“ spreche, meine ich (meist) das Dienstgebäude, also der Verwaltungssitz des Parks) stattfindet. Dort sollten Susan und ich uns vorstellen und sagen, in welchem Bereich wir gerne arbeiten wollen. Da wir noch nicht so genau wussten, was alles überhaupt möglich ist, sagten wir, dass wir gerne bei allem helfen wollten und für alles offen sind. Schnell stellte sich heraus, dass es klar verteilte Rollen gibt.

Anfangs liefen wir von einem Mitarbeiter zum anderen und fragten, wo wir helfen könnten. Meistens konnten wir etwas anstreichen, womit ich für den Anfang zufrieden war. Doch schon bald durften Susan und ich uns um den Barfußpfad, für den eine ehemalige Freiwillige schon ein Konzept angefertigt hatte, kümmern. Ohne Anweisung und somit auch Einschränkungen zu bekommen, steckten wir 5 Kästchen ab, die später mit unterschiedlichen Materialien aus der Natur befüllt wurden. Auch das Sammeln und Befüllen war unsere Aufgabe. Ich fand es schön, dass uns schon am Anfang freie Hand gelassen wurde. Wir beschäftigten uns eine ganze Zeit mit kleineren Aufgaben, die der Verschönerung des Parks und dem Hof dienten, wozu auch das Sammeln von Müll zählt.

Je mehr es Richtung Sommer ging, desto mehr Touristen aus der ganzen Welt (überwiegend Amerikaner, Deutsche, Franzosen) kamen nach Esso. Da der Park auch ein Besucherzentrum hat, gehörte es ebenfalls zu unseren Aufgaben, die Touristen zu betreuen, ihnen den Bystrinskij-Park näher zu bringen, Empfehlungen für Touren zu geben und Souvenirs zu verkaufen. Die Arbeit mit den Touristen hat mir sehr gefallen. So kam ich mit vielen Nationen ins Gespräch, erfuhr ihre Beweggründe nach Kamtschatka zu kommen und konnte mich auf verschiedenen Sprachen unterhalten.

Des Weiteren wollte ich mit Kindern arbeiten. Im Park gibt es eine Spielecke und ein Kinderzimmer, welche während der Öffnungszeiten jederzeit besucht werden können. Ich überlegte mir schon in Deutschland, was ich mit den Kindern in Esso machen könnte und so sammelte ich Herbstlaub und bastelte mit Kindern daraus Masken und Fensterbilder. Leider kamen trotz Werbung nur 2 Kinder. Da wurde mir zum ersten Mal bewusst, wie schwierig es ist, die Kinder in den Park zu bekommen. Im Oktober bekam ich Unterstützung von der ehemaligen Freiwilligen Larisa (besser gesagt: Larisa bekam Unterstützung von mir). Sie ist nach Kamtschatka zurückgekommen, um sich mit den Kindern zu beschäftigen. Mit vielen Ideen und Spielen im Gepäck arbeiteten wir des Öfteren zusammen. Ich war froh sie zu haben, da sie sich schon besser mit den Essoaner Kindern auskannte und wusste, was zu tun war, um die Kinder zu begeistern. Ohne Larisa hätte ich bei den Kindern vermutlich keinen Erfolg gehabt und früh aufgegeben.

Als es langsam Winter wurde, hielt ich mich überwiegend im Gebäude auf und machte kleinere Übersetzungsarbeiten. Außerdem übernahm ich ein Projekt von Larisa über die Kulturen Nordrusslands, welches ich aber leider nicht fertig stellen konnte. Gegen Ende meines Aufenthalts entwarf ich ein Plakat und gleichzeitig Spiel über Schmetterlinge, welches im neu entstehenden Besucherzentrum am Kardon aufgehängt werden soll. Das Kardon war ein weiterer Bestandteil unserer „Aufgaben“. Das Kardon befindet sich ca. 11 Km von Esso entfernt im Wald. Dort gibt es eine Hütte für den dort lebenden Ranger (Sergej), ein noch nicht fertiges Besucherzentrum, eine Banja und eine Jurte (Banja und Jurte können von Touristen genutzt werden). Da Sergej nicht ewig dort sitzen, Touristen betreuen und vorbeikommende Menschen für die Statistik zählen kann, sondern auch mal Urlaub braucht, kam es oft vor, dass wir Freiwillige ihn ablösen mussten. Anfangs fand ich es noch ganz spannend dort, doch meine Euphorie verflog sehr schnell, als gefühlt alle paar Wochen jemand von uns dorthin musste. Dass es dort teilweise langweilig war, es nur kaum Strom gab und man das kalte Wasser aus dem Fluss holen musste war nicht so schlimm, schließlich konnte man dort sehr schön wandern und Skifahren und die Banja durften wir auch benutzen. Mich beunruhigten eher die regelmäßigen Besuche von betrunkenen Menschen, die erwarteten, dass jemand am Kardon säße, mit dem man trinken konnte und die man nur schwer wieder los wurde. Und mich störte, dass wir anfangs überhaupt keine

Information bekamen, was wir am Kardon zu tun hatten. So wussten wir z.B. nicht, dass die Touristen in der Jurte schlafen durften, geschweige denn, dass es Geld kostet. Und oft wurde uns nicht Bescheid gegeben, dass jemand die Jurte, bzw. die Banja benutzen wird, so dass wir in letzter Minute versuchen mussten alles ordentlich einzuheizen. Dies war doch oft störend und ist ein Teil der russischen Gepflogenheiten, die wir zunehmend kennen lernten, aber auch lernten mit umzugehen.

Die Mitarbeiter

Im Folgenden will ich nicht auf jeden einzelnen Mitarbeiter, sondern nur auf die „Hauptpersonen“ eingehen.

Igor Anatolevitsch Kokorin ist der Direktor der Parks. Er ist ein sehr netter Mensch und was Frauen betrifft auch ein kleiner Charmeur ;) Im Großen und Ganzen lässt es sich gut mit ihm arbeiten, er ist für neue Ideen stets offen und schnell zu begeistern. Manchmal hat er aber auch seine stressigen Tage, da ist er nicht gut ansprechbar. Auch kommt es des Öfteren vor, dass man etwas länger warten muss, wenn man was von ihm wollte (z.B. Material), da er mit seinen Gedanken zwischenzeitlich woanders zu sein scheint. Wenn man dies allerdings vorher weiß, kann man sich, meiner Meinung nach, ganz gut darauf einstellen. Außerdem kann man Igor Anatolevitsch auch mal seine Schusseligkeit verzeihen in Anbetracht dessen, dass er auch wirklich viel zu tun hat.

Wenn es um Arbeiten in der Natur geht, ist er auch wieder der nette Chef und sehr zuverlässig. Man merkt, dass ihm die Arbeit draußen mehr zusagt und er dort in seinem Element ist. So braucht man z.B. auch nicht in Panik zu geraten, wenn mal auf einer Tour das Schneemobil eingeschneit wird- Igor A. findet immer eine Lösung!

Natalja Petrovna arbeitet eigentlich als Angestellte dort, ohne sie würde der Park aber nicht so gut funktionieren. Sie hat unheimlich viele Beziehungen und kann dadurch viel Werbung für den Park machen. Außerdem kann sie sich durchsetzen (wenn auch oft etwas dickköpfig). Was Igor Anatolevitsch nicht schafft, nimmt sie in die Hand.

Anfangs fand ich sie unsympathisch, da sie immer einen strengen Ton anschlug und uns ständig korrigierte (anstatt mal unsere Bemühungen zu loben). Doch schnell bemerkte ich, dass dieser strenge Ton viel bewirkte, dass ohne sie einiges nicht laufen würde. Und je weiter ich hinter die Fassade sah, je mehr stellte ich fest, dass sie eine ganz liebe, korrekte, faire und witzige Frau ist. Sie stand immer hinter uns Freiwilligen, wenn es mal Unstimmigkeiten gab, half uns bei allen Fragen und Problemen... Wenn man weiß, dass ein Brummen von ihr Zustimmung und Lob bedeutet und dass der laute Ton oft nur Spaß ist, kann man diese temperamentvolle Frau nur lieb gewinnen □. Sie kann streng und bestimmend sein, sie kann aber auch genauso selbstironisch und lustig sein.

Mit den **übrigen Mitarbeitern** kam ich meist ganz gut aus. Leider gab es doch immer wieder Diskussionen darüber, dass wir Volontäre überflüssig seien und nicht arbeiten würden. Dieser Eindruck entstand, da wir oft im Büro an unseren Computern saßen, anstatt körperliche Arbeiten im Freien zu verrichten. Einigen Mitarbeitern ist nicht bewusst, dass es auch Arbeit ist und Zeit beansprucht, ein Plakat oder eine PowerPoint zu erstellen, und dass auch diese Arbeit gemacht werden muss. Es wird davon ausgegangen, dass der Computer alles selbst macht und es somit keine Arbeit sein kann. Diesen „Vorwürfen“ mussten wir uns des Öfteren stellen und mich kostete es Nerven ständig von neuem erklären zu müssen, dass wir Freiwilligen viel mit Hilfe von Computern erschaffen haben.

Die anderen Volontäre

Insgesamt war ich mit 5 anderen Volontären hier. Zwei aus Russland (Nina und Sergej), einer aus Weißrussland (Kostja) und 2 aus Deutschland (Susan und David). Es gab 2

Schlafzimmer, wir hatten also ein Zimmer für die Jungs und eins für die Mädchen. Mit Susan verstand ich mich von Anfang an und somit war es überhaupt kein Problem, mir mit ihr ein Zimmer zu teilen. An Nina kam ich allerdings nicht heran. Sie war schon fast ein halbes Jahr vor mir da und als ich ankam, hatte sie Besuch von ihrem Freund und kurz danach von Freundinnen, mit denen sie ständig unterwegs war. Als Nina dann wieder alleine war, zog sie sich sehr zurück, was es schwierig machte, sie besser kennen zu lernen. Sergej kam einen Monat nach mir und anfangs machte er einen netten Eindruck. Er war sehr interessiert sowohl an Kamtschatka als auch an Deutschland. Wir (Susan, Helena (eine 3 Monats-Praktikantin aus Deutschland), Sergej und ich) unternahmen oft was miteinander. Doch je mehr Zeit verstrich, umso komischer wurde er. Er hatte Ansichten, welche wir nicht teilten. Und jedwede Bemühung ihn davon zu überzeugen, dass er seine Einstellungen noch mal überdenken sollte, schien es nur noch schlimmer zu machen. Daher distanzierten wir uns immer mehr von ihm.

David kam im Oktober. Mit ihm verstand ich mich auch gut. Susan und ich hatten die Möglichkeit, ihm Esso und seine zukünftige Arbeit zu zeigen und ihm bei Problemen und Fragen zu helfen. Zwischen uns dreien entstand schnell eine Freundschaft.

Kostja kam erst im Dezember. Anfangs haben wir oft etwas zusammen unternommen, aber auch er schien seine Launen zu haben. Mal habe ich mich gut mit ihm verstanden und es hat Spaß gemacht was mit ihm zu machen und schon im nächsten Moment konnte ihm irgendwas nicht passen und war wie verändert. Dieses ständige hin und her veranlasste mich letztendlich auch dazu, nicht mehr so viel mit ihm zu machen.

Ich finde es gut, dass die Stiftung versuchen möchte, Deutsche und Russische Volontäre zusammen arbeiten und leben zu lassen. Es ist sicherlich hilf- und lehrreich. Und obwohl ich leider kaum Gutes über die (Weiß)Russischen Volontäre sagen kann (was an unseren verschiedenen Persönlichkeiten liegt), unterstütze ich die Idee, weiterhin Volontäre aus verschiedenen Ländern zusammen zu bringen.

Die Jahreszeiten

Die häufigste Frage, die ich gestellt bekommen habe war: „Ist es auf Kamtschatka nicht sehr kalt???“ Schade, dass die Halbinsel immer mit Kälte assoziiert wird. Aber- Ja, es ist kalt- im Winter. Im Sommer ist es auch sehr warm (nachts allerdings nicht). Bis zu 30°C sind auch mal drin. Leider konnte ich das sommerliche Wetter nur wenig genießen, da es im Sommer sehr viele Mücken gab. Ich musste mir also entweder lange Klamotten anziehen, oder mich mit ekligem Anti- Mücken- Spray einsprühen, um nicht gestochen zu werden. Die Natur ist aber trotzdem toll anzusehen.

Der Herbst war leider sehr kurz, aber wunderschön. Meine Lieblingsjahreszeit. Die Mücken waren fast alle weg und die Farbvielfalt war atemberaubend. Es war zwar schon etwas kühler, aber es gab auch zwischendurch Tage, an denen ich noch im T-Shirt rausgehen konnte.

Der Winter fing schon im Oktober an. Der erste Schnee, der auch liegen blieb, fiel am 09. Oktober. Zwar taute dieser schon wieder nach zwei Tagen, aber kurz danach schneite es nochmals und blieb auch länger liegen. Bis Dezember war es nicht so kalt. Höchstens -20, was man gut aushalten kann. Im Januar wurde es dann aber knackig. Das Thermometer erreichte die -40°C. Das war für mich natürlich toll, da ich solche Kälte noch nie erlebt hatte. Da musste ich auf jeden Fall vor die Tür und begann direkt die Dummheit, einen Metallgriff mit bloßen Händen anzufassen. Es war unangenehm, aber zum Glück ist nichts Schlimmeres passiert. Die ganz kalten Temperaturen hielten sich im Januar und Februar. Da ging ich kaum raus, aber auch im Haus war es sehr kalt. Das Haus ist sehr schlecht bis gar nicht isoliert und auch die Thermalheizungen helfen da nicht mehr viel. Wir versuchten mit Tüchern die schlimmsten Zugstellen an Fenster und Türen zu stopfen, was auch ein wenig half. Im Flur und im Mädchenzimmer allerdings erreichte das Thermometer tagsüber manchmal nicht mehr als 8°C. Mit vielen Decken ließ es sich aber trotzdem aushalten. Durch

das Thermalwasser gab es glücklicherweise immer warmes Wasser, so dass man sich beim Duschen wieder aufwärmen konnte.

Ab März ging es aber auch wieder aufwärts. Doch der Winter hielt sich auch hartnäckig. Ende April/ Anfang Mai gab es zwar immer wieder Lichtblicke, aber ganz wollte sich der Frühling noch nicht einstellen. Erst Anfang Juni (kurz vor meiner Abreise) wurde es wärmer, der Schnee schmolz und ich konnte sogar im T- Shirt raus. Ganz habe ich den Frühling nicht mehr mitbekommen, aber er war bestimmt sehr schön!

Freizeitgestaltung

In diesem Jahr habe ich eigentlich nie mit dem Wort Langeweile Bekanntschaft gemacht. Obwohl Esso nur ein Dorf ist, bieten sich sehr viele Möglichkeiten zur Freizeitgestaltung. Im Sommer und vor allem im Herbst, wenn es keine Mücken mehr gibt und man sich vom goldenen Herbst beeindruckt lassen kann, kann man zu verschiedenen Zielen um Esso herum wandern. Da ist für jeden was dabei. Für Leute wie mich, die eine Tagestour bevorzugen, aber auch für diejenigen, die gerne mehrere Tage eine Rucksacktour machen möchten. Im Winter bieten sich Touren mit den Skiern an. Ich habe hier das erste Mal auf Langlaufskiern gestanden und mir hat es sehr viel Spaß gemacht. Ganz in der Nähe gibt es eine Skitrasse, auf der Anfänger bis Fortgeschrittene auf ihre Kosten kommen.

Das Kulturhaus im Dorf bietet abwechslungsreiches Programm. So kann man sich zu den Feiertagen oft ein Konzert (mal gut, mal weniger gut) angucken oder, so wie ich, 2 Mal die Woche am Frauensportkurs teilnehmen. Außerdem ist das Thermalfreibad ein entspannendes Erlebnis, und ist vor allem dann interessant, wenn es draußen Minusgrade hat. Ab Januar habe ich mich hier bei Marina mit dem Schnitzen beschäftigt und somit einen Einblick in das Handwerk von Kamtschatka bekommen. Weiterhin pflegte ich mit Susan Kontakt zu drei älteren Leuten aus dem Dorf, die für uns zum einen „Russischunterricht waren“ und zum anderen eine gute Quelle, um etwas über das frühere Esso zu erfahren. Zu dem war es auch schön zu sehen, dass diese Menschen sich sehr freuten, wenn wir sie besuchten, und wir lernten die russische Gastfreundschaft kennen.

Ausflüge

Ich hatte oft die Möglichkeit einen mehrtägigen Ausflug zu machen und so viele Teile von Kamtschatka kennen zu lernen. Schon nach 5 Tagen bekam ich die Option, mit zum Tolbatschik- Vulkan zu kommen. Dort mussten die Männer der Parks einen Unterstand bauen. Also ging es für 5 Tage dorthin. Im August konnten Susan und ich unsere Visumsverlängerung mit einer Tour zum Gorelij und Mutnovskij Vulkan (im Naletschevo-Park und im Juschno- Park im Süden Kamtschatkas) verbinden. Diese Tour wurde von der Universität in Petropavlosk für eine Gruppe aus Dozenten und Studenten aus Altaj konzipiert. Da Anna Davedova, welche sich auch um unsere Visaangelegenheiten kümmerte, diesen Ausflug begleitete, konnten wir uns der Gruppe anschließen. So bestieg ich meine ersten zwei Vulkane. Ende August habe ich mit derselben Gruppe auch noch den Avatschinskij Vulkan bestiegen.

Im Winter bot sich die Gelegenheit, für drei Tage mit zum Galjamaki- See zu fahren. Dieser befindet sich im Bystrinskij- Park. Die Männer mussten dort wieder zu einem Arbeitseinsatz hin und Susan und ich konnten sie davon überzeugen, dass sie zwei Köchinnen dafür bräuchten. So erlebten wir ein Abenteuer in Eis und Schnee, in einer kalten Hütte, mit kurzen Nächten und über- das- Gesicht- laufende- Mäuse. Zu guter Letzt planten David, Susan und ich noch vor Susans und meiner Abreise, einen kleinen Urlaub nach Ust- Kamtschatsk zu machen. Nach langen Überlegungen, wie wir dort hinkämen, wo wir dort schlafen würden und ob wir überhaupt dort hin dürften, da man eigentlich eine Genehmigung braucht, fragten wir Igor Anatolevitsch nach Rat. Nach einigen Ideen kamen wir zu dem Ergebnis, dass er mit

uns dorthin fahren würde. Außerdem nahmen wir noch Larisa mit und so verbrachten wir 3 schöne (wenn auch kalte) Tage am Pazifik.

All diese Ausflüge waren toll und einzigartig. Ich sah und bestieg aktive Vulkane, beobachtete Bären, Erdhörnchen und Adler und durchlief unberührte Natur.

Diese Ausflüge wurden mir alle mit Hilfe des Parks und Judith ermöglicht. Es ist schön, wie sehr sich der Park (vor allem Igor Anatolevitsch und Judith Kiss) dafür einsetzt, dass die Volontäre viel vom Land sehen und lernen.

Essen

Das Essen in Eso ist teurer als in Deutschland und auch meist nicht von guter Qualität. Und doch kann man sich hier sehr gut versorgen. Schnell muss man lernen, dass man nicht vorher planen sollte, was man kochen will, sondern erst im Laden gucken sollte, was es gibt und sich daraus etwas zusammenstellen. So kam es oft, dass wir uns aus „Resten“ ein sehr leckeres Essen kochten. Zwar habe ich einige Lebensmittel hier vermisst und den Luxus in Deutschland zu schätzen gelernt, doch dadurch haben wir auch vieles selbst gemacht (z.B. Pommes und Brötchen) und wir genossen es mehr, als wenn wir uns dies in Deutschland an der Pommesbude oder der Bäckerei gekauft hätten. Anfangs hatte ich Sorgen, dass ich als Vegetarierin, irgendwelche Mangelerscheinungen bekommen könnte, doch ich habe festgestellt, dass man trotz kleiner Gemüse-, Obst- und Käseauswahl sich gut und gesund ernähren kann. Und ich habe, anders als mir von fast jedem Russen prophezeit wurde, den Russischen Winter überlebt :)

Taschengeld

Zusätzlich zu dem Flug und den Wohnkosten, welche die Manfred- Hermsen- Stiftung und der EFD übernahm, bekamen wir 230 Euro Taschen- und Verpflegungsgeld im Monat. Und obwohl die Lebensmittel teurer als in Deutschland sind, bin ich sehr gut mit dem Geld ausgekommen. Dies liegt daran, dass man das Geld eigentlich fast ausschließlich für Lebensmittel ausgeben kann. Alle anderen Vergnügen, wie z.B. das Thermalbad und das Kulturhaus, sind umsonst. Das einzige, für das ich noch Geld ausgab war die Bar (quasi die Dorfdisco), das Material zum Schnitzen und mein Sportkurs.

Fazit

Wie anfangs erwähnt habe ich meine Entscheidung, ein Jahr auf Kamtschatka zu bleiben, nie bereut. Im Gegenteil. Dieses Jahr verflog für mich. Ich habe so viel Neues erlebt und gesehen, so viele nette Menschen und eine ganz andere Kultur kennen gelernt. Für mich war der Aufenthalt ein kleines Abenteuer. Als Volontär auf Kamtschatka hat man die Möglichkeit Dinge zu erleben, die man in Deutschland nicht machen kann. Sei es Schneemobil- oder Hundeschlittenfahren, einen Vulkan besteigen, oder seinen Ausbruch zu bestaunen, oder einen Bären aus nächster Nähe zu sehen. Kamtschatka und auch Eso stecken so voller interessanter Dinge! Ich empfehle jedem, diese selbst zu erleben und zu erfahren.

Mir hat das Jahr sehr gefallen.

Ich möchte hiermit der Manfred- Hermsen Stiftung und dem Europäischen Freiwilligendienst herzlichst für dieses tolle Projekt und dafür, dass sie mir den Aufenthalt ermöglicht haben, danken!